

Berg am Irchel

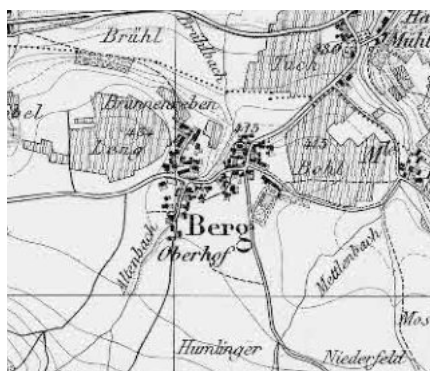
Gemeinde Berg am Irchel, Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich

ISOS
Ortsbilder®

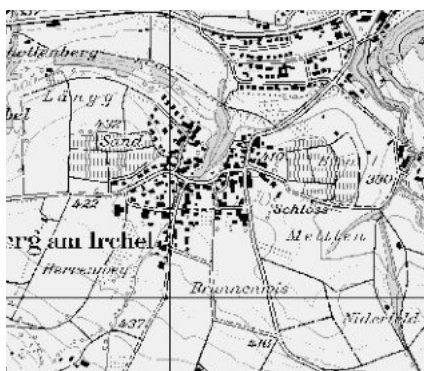


Flugbild Simon Vogt 2012, © Kantonsarchäologie Zürich

Über der Thurebene auf Geländeterrasse gelegenes Acker- und Weinbauerdorf mit exponierter Kirche und zwei Schlossanlagen, Schloss Berg und Schloss Eigenal. Prägende Riegelhäuser bilden vielfältige Gassen- und Platzräume und stehen im spannungsvollen Bezug zu den Herrschaftsbauten.



Siegfriedkarte 1882



Landeskarte 2007

Dorf

XX/	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten

Berg am Irchel

Gemeinde Berg am Irchel, Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich



1



2 Ref. Kirche, 1654/1892, und sog. Haus zum Kloster



3



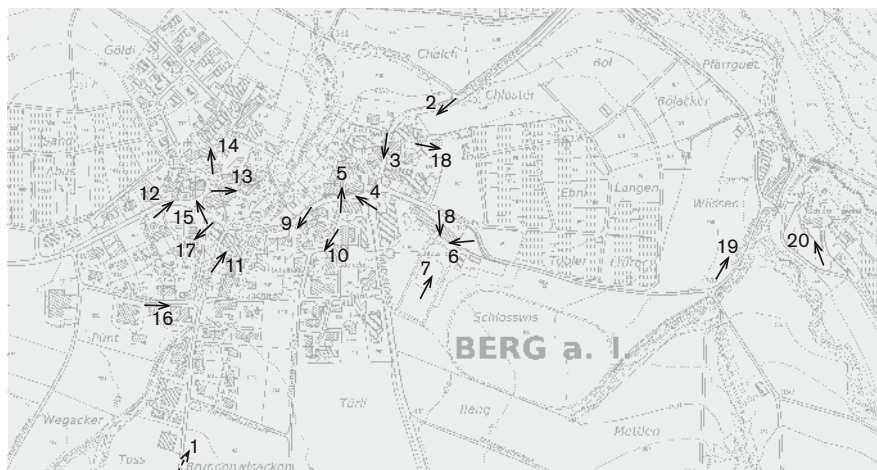
4



5



6 Schloss Berg, 1642



Plangrundlage: Übersichtsplan 1:5 000, AV Kanton Zürich, Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für Raumentwicklung
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2012: 1–20



7



8 Schloss Berg und Schlossscheune, 1877



9

Berg am Irchel

Gemeinde Berg am Irchel, Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich



10 Sog. Landihaus und Schulhaus



11



12



13



14



15



16



17



18 Sog. Hohes Haus, 1744/1880

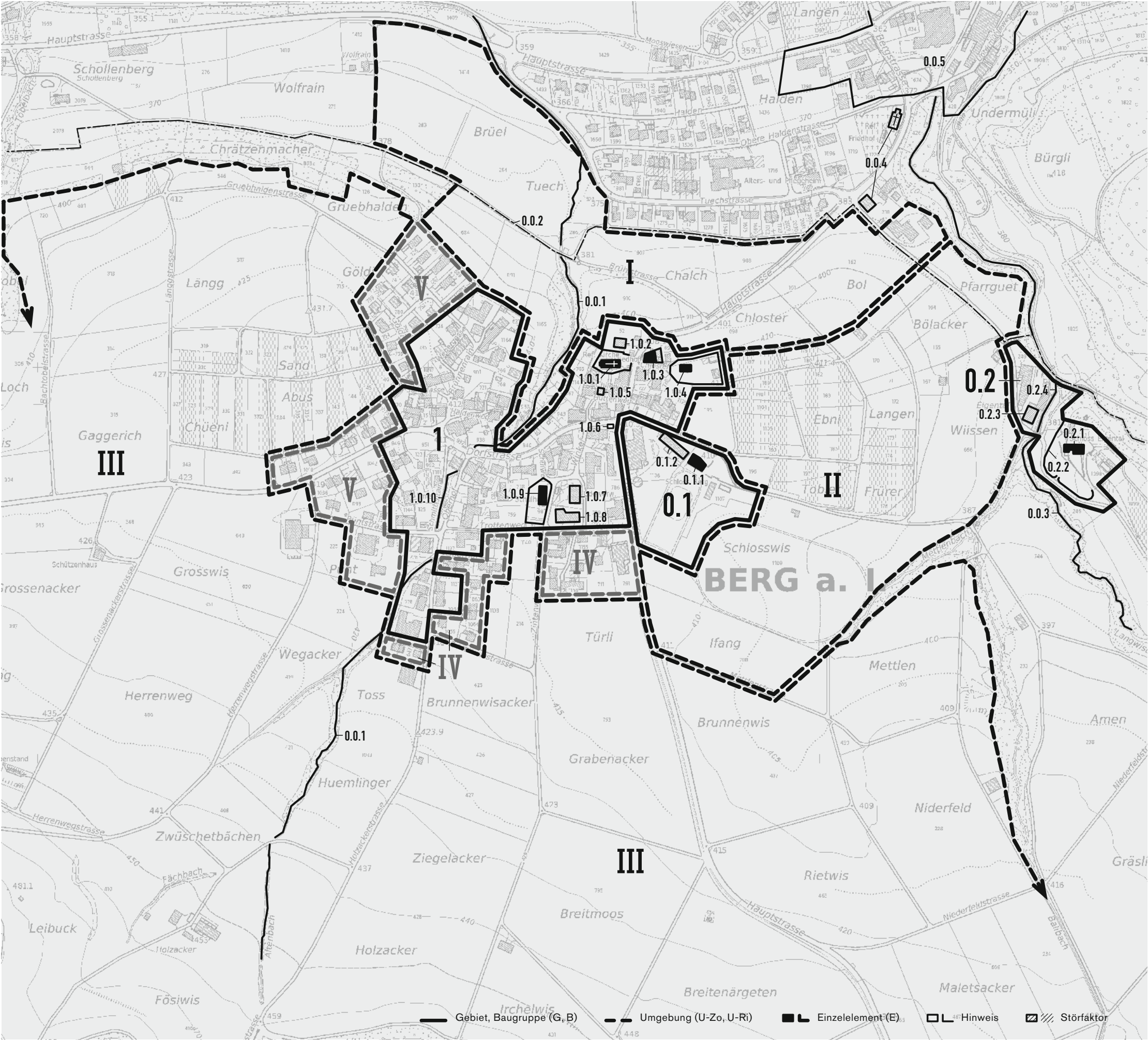


19



20 Schloss Eigental, 16. Jh.

Plangrundlage: Übersichtsplan 1:5 000, AV Kanton Zürich, Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für Raumentwicklung



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Alter Dorfkern, kompakte bäuerliche Altbebauung beidseits des Altenbachobels, mit Ausweitung nach Süden, grosszügig gefasste Strassenräume und verwinkelte Gassen mit einprägsamen Hof- und Platzräumen, mehrheitlich lang gestreckte, zwei- bis dreigeschossige Vielzweckbauernhäuser, Wohnteil und teilweise Ökonomie mit Sichtriegelwerk, zahlreiche Zwischenbereiche mit Wiesen, Obst- und Gemüsegärten, v. a. 17.–19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–5,9–18
E	1.0.1	Ref. Kirche in umfriedetem Kirchhof, silhouettenwirksam an Geländekante, schlichter Saalbau mit mächtigem mittelalterl. Chorturm, 1654, neugotischer Spitzhelm, 1892, heutige Form seit 1940				×	A	o		1,2
	1.0.2	Pfarrhaus, zweigeschossiger, verputzter Satteldachbau, unterhalb des Kirchhofs situiert, 1561/62, umfassender Umbau, 1838						o		
E	1.0.3	Sog. Haus zum Kloster, ehem. Zehntenscheune des Klosters Rheinau, grosser teilweise verputzter Bau mit Sattel-/Walmdach, prägnant am nördlichen Ortseingang, Kernbau 1551–58, erw. zum Doppelhaus, 19. Jh.				×	A	o		2
E	1.0.4	Sog. Hohes Haus, zweigeschossiger Riegelbau mit Krüppelwalmdach, 1744, Treppenturm mit Spitzhelm, 1880, in grosser umfriedeter Gartenanlage mit Volieren				×	A	o		2,18
	1.0.5	Ehem. Schul- und Gemeindehaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit Sichtriegelwerk, 1790						o		
	1.0.6	Brunnen mit Doppeltrog, markiert die Strassenverzweigung						o		4
	1.0.7	Sog. Landihaus, Gemeindehaus, grosser Riegelbau mit Satteldach und verputztem Sockelgeschoss, 1939 erbaut für die Landesausstellung in Zürich, seit 1973 in Berg						o		10
	1.0.8	Turnhalle, hell verputzt mit hohem Satteldach, 1975						o		1
E	1.0.9	Schulhaus, klassiz. Massivbau mit Satteldach, 1880, Pausen- und Spielplatz				×	A	o		10
	1.0.10	Altenbach (auch 0.0.1), schmaler Wiesenbach in Senke						o		
B	0.1	Schlossanlage Berg, herrschaftlicher Landsitz mit repräsentativem Hauptgebäude, Wirtschaftsbauten und klassiz. Orangerie, winkelförmig angeordnet, im Süden vorgelagerte, auf das Schloss symmetrisch bezogene Gartenanlage mit Teich und mächtigen Laubbäumen, durch Hecken und Mauern vom Dorfkern getrennt, v. a. 17./19. Jh.	AB	/	×	×	A			6–8
E	0.1.1	Schloss Berg, spätgotischer, zweigeschossiger Hauptbau in Bruchsteinmauerwerk mit steilem Satteldach und Treppengiebel, 1642				×	A			6–8
	0.1.2	Schlossscheune mit Wohnteil, lang gezogenes Satteldachgebäude, teils verputzt, holzverschalt und mit Sichtriegelwerk, 1877						o		8
B	0.2	Schlossanlage Eigental, herrschaftlicher Landsitz am Hang eines Hügelrückens zwischen zwei Bachtobeln, Hauptgebäude und Nebengebäude in parkähnlichem Garten, weiter nördlich im Talgrund durch Bach abgetrennte bäuerliche Satteldachbauten mit prächtigem Riegelhaus, ab 16. Jh.	AB	/	×	/	A			19,20
E	0.2.1	Schloss Eigental, prägnanter Komplex mit zwei unterschiedlich breiten Trakten mit Treppengiebeln sowie dreigeschossigem Zwischenbau, v. a. 1588				×	A			20
	0.2.2	Niedrige Mauern und Hecken, die terrassierte Parkanlage einfassend						o		20
	0.2.3	Grosses, dreigeschossiges Bauernhaus mit Satteldach und Wohnteil mit prächtigem Riegelwerk, wohl 19. Jh.						o		19
	0.2.4	Langwisenbach (auch 0.0.3), schmaler Wasserlauf						o		
U-Zo	I	Irchel-Nordabhang, unverbauter Wieshang zwischen den Orten Flaach und Berg am Irchel sowie baumbeständiges Tobel, wichtige Freifläche zur Bewahrung der Ablesbarkeit des Siedlungsrandes	a			×	a			2

Gemeinde Berg am Irchel, Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

[illegible]

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der Ort liegt am Nordhang des Irchels, südlich oberhalb des Thurtals und der Gemeinde Flaach, kurz vor der Einmündung der Thur in den Rhein, der die westliche Gemeindegrenze bildet. Die ältesten Siedlungsspuren, Objekte aus der späten Bronzezeit wie Nadeln, Ringe und Kleinwerkzeuge, fanden sich in der Kiesgrube im Jösli sowie auf dem Ebersberger Plateau, einer Anhöhe oberhalb der Thurmündung. Dort soll auch eine spätrömische Warte des Rheinlimes gestanden haben. Eine nicht genau datierbare Urkunde aus der Zeit um 1100 nennt den Ort als «Berga». Die grössten Grundbesitzer in Berg am Irchel waren im 13. Jahrhundert die Herren von Teufen. Diese schenkten um 1300 ihren Besitz mit dem Meierhof dem Stift Embrach. Die sogenannte Öffnung von 1370, das alte Dokument, in welchem mündlich überlieferte Rechte und Pflichten der Dorfbewohner erstmals schriftlich festgehalten wurden, belegt die grundherrlichen Rechte des Embracher Stifts.

Die Kirche wurde erstmals 1268 erwähnt. Die Kollatur lag beim Kloster Rheinau, welches sie auch nach der Reformation behielt. Ein Vertrag von 1558, der bis 1836 gültig blieb, sicherte den katholischen Rheinauern das Recht zu, den reformierten Pfarrer von Berg zu wählen und den Weinzehnten einzufordern. Von 1558 stammt denn auch die klösterliche Zehntenscheune, das Haus zum Kloster. Die mittelalterliche Kirche wurde 1654 abgebrochen und unter Beibehaltung des Chorturms neu aufgebaut. Der bereits 1830 erhöhte Käsbissenturm erhielt 1892 einen neugotischen Turmabschluss mit Spitzhelm.

Die hohe Gerichtsbarkeit lag bei den Grafen von Kyburg und ging 1452 an die Stadt Zürich. Im Stadtstaat bildete Berg am Irchel eine eigene Gerichtsherrschaft, Gerichtsherren waren jeweils Stadtbürger. In der Helvetik kam die Gemeinde Berg zum Distrikt und späteren Bezirk Andelfingen. Da der in der Region verbreitete Weinbau ein gutes Einkommen ermöglichte, war das Acker- und Rebbauerndorf im 17. und 18. Jahrhundert stark gewachsen. 1698 betrug die Einwohnerzahl bereits 527 Personen, bis 1860 – fünf Jahre nach der Eingemeindung des Weilers Gräslikon –

kon – nahm sie auf 617 Personen zu. 1841 erhielt Berg eine bessere Strassenverbindung, die in Hanglage längs des Rheins geführte Irchelstrasse nach Teufen ersetzte den stark ansteigenden sogenannten Zürichweg.

Die beiden Schlösser

Der Gerichtsherr Hans Heinrich Escher vom Luchs, ein Stadtzürcher Ratsherr, liess sich, vermutlich in Erweiterung des alten Meierhofs südöstlich der Kirche, in dessen Besitz er durch Heirat gekommen war, nach 1642 das Schloss Berg in seiner bis heute überlieferten Gestalt mit Treppengiebeln errichten. Das Amt des Gerichtsherrn blieb in der Familie Escher – Nachkommen des Schlosserbauers residierten auch nach dem Untergang des Ancien Régime bis 1875 auf dem Landsitz. Das Anwesen, zu welchem 80 Jucharten Kulturland gehörten, ein Zehntel davon war Rebland, bot eine gute Existenzgrundlage. Um 1800 wurde das Schloss Berg mit einer Orangerie und einer aufwendigen Gartenanlage ergänzt.

Das östlich ausserhalb des Ortskerns oberhalb des Langwisenbach-Tobels gelegene Schlossgut Eigental wurde bereits im 15. Jahrhundert erwähnt, es gehörte damals zu Gräslikon, das bis 1855 eine eigene Dorfgemeinde bildete. 1588 liess der Schaffhauser Junker Georg Rietmann das Schloss als Landsitz in die heutige Form umbauen. 1765 kam es in den Besitz der Familie Escher, den damaligen Eignern des Schlosses Berg. Beide Schlösser wurden im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts verkauft. Beim Schloss Berg liess der neue Besitzer 1877 die Schlossscheune anstelle eines Vorgängerbaus neu errichten.

Das Dorf gegen Ende des 19. Jahrhunderts

Die Siegfriedkarte von 1882 zeigt die Dorfanlage bereits beinahe in ihrer heutigen Ausdehnung mit zwei Siedlungsschwerpunkten beidseits des eingeschnittenen Altenbachs. Der Bereich mit der Kirche östlich des steil abfallenden Bachtobels besteht aus einer besonders dichten Gruppierung von Bauten beidseits der von Norden aus Flaach kommenden Strasse und um die Abzweigung der nach Westen Richtung Teufen führenden Verbindung. Die länglichen Bauten des Schlosses Berg und die vorgelagerte Parkanlage mit Teich liegen südöstlich dieser Verzweigung. Im zweiten

Siedlungsschwerpunkt westlich des Altenbachs geht ein kleiner Bebauungsarm von der Durchgangsstrasse nach Süden bachaufwärts weg, ein anderer leicht versetzt nach Norden. Eine klare Ausrichtung der Bauten ist nicht auszumachen. Reben schliessen nahe an den nordwestlichen Ortsrand an. Auch östlich des Ortskerns dehnen sich Reben aus, sie bilden die Verbindung zum Schloss Eigental, das mit einer Gruppe von Häusern im Tobel des Langwisenbachs liegt.

Das 1880 erstellte Schulhaus kann auf der Siegfriedkarte noch nicht ausgemacht werden. Bis zu dessen Eröffnung hatte das erste kleine Schulhaus von 1786 neben der Kirche für den Schulunterricht zu genügen. Dieses diente von 1880 bis 1975 als Gemeindehaus, seither ist es ein Wohnhaus. Das neue Gemeindehaus, das «Landihaus», wurde 1975 eröffnet. Das Gebäude stammt tatsächlich von der Landesausstellung 1939 in Zürich, wo es als Muster-Gemeindehaus des «Landidörfli» errichtet worden war. Nachdem der Fachwerkbau der Firma Escher Wyss jahrelang als Betriebskantine gedient hatte, konnte es die Gemeinde Berg erwerben und gegenüber dem Schulhaus wieder aufbauen. Gleichzeitig erhielt die Schule eine Turnhalle.

Die Rebbaukrise Ende des 19. Jahrhunderts liess die Einwohnerzahl auf 464 Personen einbrechen, viele mussten ab- oder sogar auswandern, da der Ort und auch die Dörfer in der näheren Umgebung kaum andere Erwerbsmöglichkeiten boten. Ohne einen nahen Bahnanschluss blieb in der Gegend die Ansiedlung von Industrie weitgehend aus.

Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Nach dem Zweiten Weltkrieg brachte die Güterzusammenlegung von 1949/50 neue Impulse. Die grösseren Parzellen erleichterten die Bewirtschaftung des Kulturlandes, mehrere Bauern verlagerten auch ihre Höfe nach ausserhalb des Ortskerns. Obstbau und Milchwirtschaft ersetzten den Rebbau, der erst in den letzten Jahrzehnten wieder an Bedeutung gewonnen hat. Beim Dorfkern kamen bis Ende der 1960er-Jahre kaum neue Häuser hinzu. Bereits der ersten Ortsplanung 1971 lag der Grundsatz eines gemässigten Wachstums mit wenigen Neuquartieren zugrunde. Dabei blieb es auch bei den späteren Revisionen. Ab den 1970/80er-

Jahren entstanden am nordwestlichen und südlichen Dorfrand kleine Neuquartiere, woraus eine Zunahme der Einwohnerzahl von 376 Personen im Jahr 1980 auf 573 Personen im Jahr 2000 resultierte. 2012 lebten 587 Personen in der Gemeinde Berg am Irchel. Bis heute ist der Ort verkehrsmässig abgelegen. So blieb die Bedeutung des Landwirtschaftssektors mit 25 Betrieben im Jahr 2011 relativ hoch, dazu gehört auch das Gestüt auf dem Schloss Berg. Überlokale Bekanntheit geniesst die Greifvogelstation im sogenannten Hohen Haus. Im Dorfkern befinden sich ausser einer grossen Zimmerei-Sägerei noch wenige kleine Gewerbebetriebe.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der alte Dorfkern (1) liegt am Rand der ausgedehnten, vielfältig modellierten Geländeterrasse nah an der Kante des zur Thurebene abfallenden Steilhangs. Im Süden werden die Äcker und Wiesen (III) durch den bewaldeten Nordhang des Irchels begrenzt, am westlichen und südlichen Ortsrand gliedern sich kleine Wohnquartiere (V, IV) an, welche den Bezug zum anschliessenden Kulturland beeinträchtigen. Von der Höhe des Irchels aus erblickt man im Norden eine bewegte Dachlandschaft. Aus den ziegelgedeckten Satteldächern ragen einzelne Giebel, der Kirchturm sowie mehrere Laubbäume heraus. Kleine Waldstücke und Rebberge bilden einen seitlichen Rahmen. Die Talebene der Thur lässt sich nur aus der Distanz zu den Hügelketten im Hintergrund erahnen, vom Dorf Flaach, das die Grenze mit Berg am Irchel teilt, ist von der Höhe aus nichts zu sehen.

Die haufenförmige Siedlung wird im südlichen Teil bis zur Dorfstrasse in einer schwach ausgeprägten Senke vom Altenbach durchflossen, nördlich fliesst er tief eingeschnitten in einem baumbestandenen Tobel talwärts (I). Das kleine Waldstück dringt als Grünkeil in den historischen Dorfkern ein und trennt den nordwestlichen Bebauungsarm am Brunnenrain vom nordöstlichen an der Hauptstrasse mit der Kirche. Die um die Spitze des Keils leicht gebogene Dorfstrasse verbindet sie. Zahlreiche Seitenstrassen und -gassen führen in rückwärtige, oft verwinkelte Bereiche. Trotz

der aufgrund der lebhaften Topografie unterschiedlich ausgeprägten Ortsteile ist der historische Dorfkern als Ganzes erfassbar, das Nebeneinander von weiten Strassenräumen und verschachtelten Hinterbereichen macht den besonderen Charakter des Ortsbilds aus.

Das Areal des Schlosses Berg (0.1) schiebt sich an der Strassenverzweigung von Südosten an den alten Ortskern. Durch die Umfriedung mit Hecken und Mauern wirkt es deutlich von der dörflichen Bebauung getrennt. Über den Rebberg und die Wiesenmulde (II) hinweg besteht vom Dorfkern punktuell Sichtkontakt zum Schloss Eigental (0.2), das am Hang gegenüber oberhalb des Langwisenbachs liegt.

Der alte Dorfkern

An der von Norden nach Süden verlaufenden Hauptstrasse positionieren sich stattliche zwei- bis dreigeschossige Vielzweckbauernhäuser traufständig, ebenso an der Richtung Westen abzweigenden Dorfstrasse und an der Schlossgasse, wo sie besonders grosszügige Strassenräume fassen (1). Die oft zu zweit oder dritt aneinandergebauten Vielzweckbauernhäuser weisen in der Regel Sichtfachwerk auf und manchmal ein ausgeprägtes gemauertes Sockelgeschoss mit Weinkeller. Im Kern gehen die Bauten grösstenteils auf das 17. und 18. Jahrhundert zurück, viele stammen in ihrer heutigen Form aus dem 19. Jahrhundert. Dazwischen finden sich auch ein paar Ersatz- und Neubauten, das Erscheinungsbild ist jedoch recht einheitlich.

Der älteste Bereich des historischen Ortskerns befindet sich beim Kirchbezirk am nordöstlichen Rand an der Hangkante. Die Kirche (1.0.1) hat dadurch grosse Fernwirkung. Von Norden, von der Ebene her gesehen, stellt der massige Turm mit hohem Spitzhelm den wichtigsten Merkpunkt dar. Er korrespondiert mit dem Käsbissenturm der Kirche von Flaach (0.0.4), welche etwas weiter unten am Hang an der Zufahrtsstrasse thront. Die Kirche von Berg am Irchel liegt in einem ummauerten Friedhof leicht erhöht oberhalb der Strasse. Zum Tal hin ist ihr unterhalb der Mauer das Pfarrhaus (1.0.2) vorgelagert, das wie der Saalbau der Kirche längs der Hangkante ausgerichtet ist und den hell verputzten Giebel zur Hauptstrasse richtet. Seine Gestalt erhielt das Pfarrhaus in den 1830er-Jahren, im Kern ist es jedoch älter als der Sakralbau, es stammt aus der zwei-

ten Hälfte des 16. Jahrhunderts – wie das Haus zum Kloster, die ehemalige Zehntenscheune (1.0.3). Diese liegt ebenfalls silhouettenwirksam an der Hangkante auf der Strassenseite gegenüber und bildet mit den kirchlichen Bauten das nördliche Eingangstor zum Dorfbereich. Auffallend ist das grosse Dach der ehemaligen Scheune, welches zur Hauptstrasse mit Walm ausgeführt ist, nach Osten jedoch als steiler Giebel. Das hohe Alter des Gebäudes verraten die spätgotischen Staffelfenster. Der anschliessende Strassenraum an der Hauptstrasse ist zu Beginn schmal gefasst durch ein stattliches Vielzweckbauernhaus und den Gasthof «Traube». Besonders eng stehen die Häuser jedoch an der «Chloster» genannten Seitengasse zueinander, zwischen der Zehntenscheune und dem benachbarten Bauernhaus bleibt nur wenig Raum für den Durchgang. In der Gassenachse steht in einem Garten ein als Hohes Haus bezeichneter und als Lustschlösschen erstellter Krüppelwalmdachbau mit auffälligem Treppenturm (1.0.4). In diesem Hinterbereich findet sich ein in seiner Geschlossenheit fast intim wirkender Platz mit einem Brunnen. Er wird südseitig begrenzt durch einen Riegelbau, der heute als Kirchgemeindehaus dient. Ein weiterer rückwärtiger Platz liegt südlich der Kirche. Hier bildet ein Riegelbau mit besonders reich gestaltetem Fachwerk den Blickfang, das frühere Schul- und Gemeindehaus (1.0.5).

Im platzartig erweiterten Kreuzungsbereich weiter südlich an der Hauptstrasse ändert sich die Firstrichtung der Häuser, sie wenden ihre Giebelfronten zur offen wirkenden Kreuzung. In deren südlichem Spickel markiert ein Steinbrunnen mit Doppeltrog (1.0.6) den Auftakt zum eindrucklichen Strassenraum an der Dorfstrasse, wo die Riegelbauten durch ihre leicht zueinander versetzte Stellung die Krümmung der Strasse begleiten und unterstreichen. Hohe Kellergeschosse lassen einige Gebäude besonders stattlich wirken. Westlich des Bachs steigt die Dorfstrasse leicht an und führt zum Ort hinaus, hier befinden sich neuere Wohnhäuser, welche ungefähr das Volumen der Vielzweckbauernhäuser übernehmen und einen neuen Bebauungsrand bilden (V). Dieser schneidet jedoch den anschliessenden Rebberg vom nordwestlichen Bebauungsarm des alten Dorfkerns ab. In diesem Ortsteil nördlich der Dorfstrasse – zwischen dem mit Reben teilweise bestockten Hang und dem Altenbach-

tobel – ist der Haldenweg relativ eng gefasst und endet bei einem dreieckigen Plätzchen. Am Brunnenrain hingegen öffnet sich zwischen den bäuerlichen Reihenhäusern eine grosszügige Garten- und Wiesfläche.

Südlich der Dorfstrasse bestehen ebenfalls weite Strassenräume. Im Oberhof, an der dem Altenbach (1.0.10) folgenden Seitenstrasse, liegen die traufständigen Doppelhäuser hinter grossen Vorbereichen teilweise mit eingezäunten Gärten zurück. Da sich auf der westlichen Strassenseite die Bachmulde ausdehnt, ist der Abstand zu den Häusern gegenüber relativ gross, und es entsteht dadurch ein breiter Grünraum.

Fast etwas versteckt gruppieren sich abseits der Hauptachsen das Gemeindehaus (1.0.7), das Schulhaus (1.0.9) sowie die quer dazwischen gestellte Turnhalle (1.0.8) um eine platzartig erweiterte Strassenverzweigung. Während es sich bei der Schule um einen klassizistisch geprägten Massivbau aus dem 19. Jahrhundert handelt, ist das «Landihaus» von 1939 ein Fachwerkbau und Vertreter des späten Heimatstils. Die Turnhalle ist ein grossvolumiger, verputzter Zweckbau aus den 1970er-Jahren, dessen Satteldach auf der Seite zum Platz weit hinuntergezogen ist.

Die Schlossgasse führt als Querachse zur Hauptstrasse von der platzartigen Kreuzung zum Rebberg hinaus, der sich auf dem nach Osten geneigten Buckel erstreckt (II). Sie wird nördlich von zwei bäuerlichen Reihenhäusern begrenzt, die hinter grossen Vorgärten liegen. Auf der anderen Seite wird sie von den Längsfronten der Schlossscheune und des Schlosses gesäumt.

Schloss Berg

Der herrschaftliche Landsitz (0.1) besteht aus dem repräsentativen Hauptgebäude, Wirtschaftsbauten und der winkelförmig angeordneten Orangerie, dem südlich vorgelagerten Park sowie Pferdestallungen. Es handelt sich um einen der wenigen im Kanton Zürich erhaltenen ländlichen Herrensitze. Das in Bruchsteinmauerwerk ausgeführte Herrenhaus (0.1.1), in welchem der Dichter Rainer Maria Rilke im Winter 1920/21 zu einem Arbeitsaufenthalt weilte, überragt mit dem hohen Satteldach und den Treppengiebeln den lang gestreckten Ökonomiebau mit zwei Wohnteilen (0.1.2).

Die spätgotischen, zu zweit, zu dritt oder zu viert gekoppelten Fenster des Schlosses weisen auf die Erstellung im 17. Jahrhundert hin, das Allianzwappenrelief Escher-Meiss über der Eingangstüre verrät die ehemalige Besitzerfamilie. Wie auch die Mauern und Hecken schirmen die beiden längsrechteckigen Baukörper die Parkanlage vor unliebsamen Blicken ab. So ist die klassizistische Orangerie mit ihrer durch toskanische Pilaster und Rundbogenfenster gegliederten Gartenfront von der Zufahrtstrasse kaum einsehbar. Die Komposition aus Spazierwegen um einen grossen Teich mit Springbrunnen und heute mächtigen Laubbäumen bezieht sich auf die Mittelachse der Schlossfassade.

Schloss Eigental

Von einigen Standorten im Ortskern und besonders gut vom Hang des Irchels sowie von der Zufahrtsstrasse aus sind im Osten die hellen, durch einen etwas niedrigeren Zwischenbau miteinander verbundenen Treppengiebel Fassaden des Schlosses Eigental (0.2.1) zu sehen. Der Bau erhebt sich am Hang eines Hügelrückens oberhalb des Langwisenbachs (0.2.4, 0.0.3). Der Schlosskomplex steht quer zum Hang: der östliche, breitere Trakt, der vermutlich auf ein mittelalterliches Kerngebäude zurückgeht, ist seitlich in den Hang hineingebaut und wird auf der Ebene des zweiten Wohngeschosses betreten. Der westliche Giebeltrakt ist talseitig dreigeschossig. Nördlich des Schlosses befindet sich an der Hangkante, beinahe verdeckt durch hohe Bäume, ein kleiner Walmdachbau. Eine niedrige Mauer mit Hecke umschliesst den parkähnlichen, zum Teil terrassierten Garten des Anwesens, im Süden schliesst der Rebberg an. Im Talgrund dominiert das grosse Riegelwohnhaus (0.2.3) die Nutzbauten des Landwirtschaftsbetriebs.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX/	Lagequalitäten
-----	----------------

Bemerkenswerte Lagequalitäten durch die markante Situation des bäuerlichen Ortskerns mit dem von Norden eindringenden Grünkeil am Rand der ausgedehnten Geländeterrasse. Von der Thurebene aus gesehen, prägnante Silhouette der Kirche von Berg am Irchel an der oberen Kante des Steilhangs und der etwas tiefer gelegenen Kirche von Flaach. Einbettung der bewegten Dachlandschaft des Dorfkerns mit dem vorgelagerten Schloss in das nach Süden sich ausbreitende, zum Waldsaum des Irchels ansteigende Wies- und Ackerland. Beide Schlossgruppen mit Fernwirkung, dazwischen grosser Rebhang.

XX/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Hohe räumliche Qualitäten im Ortskern wegen der aufgrund der Topografie um das Altenbachtobel sowie entlang des Bachs hangwärts Richtung Irchel angeordneten unterschiedlichen Strassen- und Platzräume. Von lang gestreckten, traufständigen Zweckbauernhäusern, begrenzte Hauptachsen und Torbildung am nördlichen Ortseingang bei der Kirche. Mehrere enge Gassenräume sowie geschlossene Plätze mit Brunnen in den Hinterbereichen. Gepflegte Vorplätze und vielfältige Gärten. Spannungsvoller Bezug zwischen dem bäuerlich geprägten Ortskern und der Schlossanlage im baumbestandenen Park sowie zum Schloss Eigental am entfernten Gegenhang im Osten.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Bemerkenswerte architekturhistorische Qualitäten dank der zahlreich und gut erhaltenen Wein- und Ackerbauernhäuser vorwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit oft reich gestaltetem, das Ortsganze prägendem Sichertriegelwerk. Wertvolle Einzelbauten in grosszügig umfriedeten Anlagen: die schlichte Saalkirche mit massigem mittelalterlichem Chorturm im ummauerten Friedhof, das Ensemble des Schlosses Berg als Beispiel eines herrschaftlichen Landsitzes mit dem Hauptgebäude in Bruchsteinmauerwerk von 1642,

begleitet von der Schlossscheune und Pferdestallungen sowie einer vorgelagerten Parkanlage mit Orangerie, das im 18. Jahrhundert als Lustschlösschen erstellte Hohe Haus, dazu das etwas entfernt gelegene Schloss Eigental von 1588 mit markanten Treppengiebeln.

2. Fassung 04.2013/jmt, zwe

Digitale Fotos (2012)
Fotograf: Oliver Trüssel

Koordinaten des Ortsbilds
687.153/269.355

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung